

internationalen Systemen zunehmend als verantwortungsbewusster Akteur zu verhalten. Insgesamt gelingt eine konzise Darstellung der chinesischen Außenpolitik und der internationalen Beziehungen.

Mit der Schnittstelle der Olympischen Spielen und wirtschaftlicher Entwicklung befassen sich die Beiträge von Klaus Heidel und Tobias Birkendorf. Ersterer fasst in seinem kritischen Beitrag das wirtschaftliche Unternehmen hinter den Olympischen Spielen in fünf Teilsysteme zusammen. In jedem einzelnen dieser Teilsysteme stellt er die jeweiligen Akteure und die wirtschaftlichen Implikationen und Problemstellungen dar; beispielsweise das Kerngeschäft zwischen den olympischen Komitees und nationalen wie internationalen Konzernen auf verschiedenen Ebenen. Ziel der offiziellen Lieferanten aus dem Ausland sei es, in den chinesischen Markt einzusteigen und sich durch das Großereignis möglichst dauerhaft zu etablieren. Trotz des stellenweise wettbewerbskritischen Untertons gelingt es in dem Artikel stringent, die wirtschaftlichen Elemente der Spiele differenziert darzustellen und zu analysieren. Birkendorf verfolgt die entwicklungspolitische Frage nach nachhaltigen Effekten für das chinesische Wirtschaftswachstum im Zuge der Ausrichtung der Olympischen Spiele. Eine positive Rolle spielen demnach die Kooperationen mit westlichen Unternehmen gepaart mit notwendigen Investitionen in die Infrastruktur. Als weitere Auswirkung wird jedoch auch die Verstärkung bereits bestehender regionaler Disparitäten diskutiert. Hierbei gelingt vor allem die differenzierte Darstellung der wirtschaftlichen Implikation für Küsten- und Zentralprovinzen. Beide Artikel werden durch grafische Darstellungen der Zahlen und Fakten abgerundet.

Dem selbst gesteckten Ziel, eine umfassende und einführende Grundlage zur differenzierten und objektiven Auseinandersetzung mit dem Thema China im Hinblick auf die Ausprägung der Olympischen Spiele zu schaffen wird die Broschüre gerecht. Für Leser, die

sich bereits intensiv mit China beschäftigen, mag – neben der Beleuchtung einiger Themen im Hinblick auf die Olympischen Spiele – nichts überraschend Neues dabei sein. Allerdings erfreut auch den „Erfahrenen“ die Breite des Wissens und die fachliche Kompetenz der Autoren und Autorinnen. Eine Link- und Literaturliste rundet die auch äußerlich ansprechend gestaltete Broschüre ab und ermöglicht eine weitere, tiefere Auseinandersetzung mit dem Thema.

(Magnus C. Brod)

Robert Heuser: Ortsbesichtigungen - Chinesisches Recht im Wandel (1971-2006)

Heimbach: Bernardus-Verlag, 2007, 354 S., EUR 14,90

Die Berichterstattung über China boomt. Trotzdem gelingt es nur wenigen Autoren, den enormen Wandel angemessen darzustellen, den sowohl die VR China als auch Taiwan in den letzten 40 Jahren durchgemacht haben.

Robert Heuser, seit 1992 Professor für Chinesische Rechtskultur an der Universität zu Köln und einer der produktivsten Autoren über chinesisches Recht in Deutschland (das Veröffentlichungsverzeichnis am Ende des besprochenen Bandes enthält 165 Einträge), hat mit seinen "Ortsbesichtigungen" ein Buch vorgelegt, in dem dieser Wandel im Bereich des Rechts nachgezeichnet wird. Dabei handelt es sich nicht um eine Monographie, sondern um Aufzeichnungen aus dem Leben eines Wissenschaftlers.

Die "Ortsbesichtigungen" sind dreischichtig: Am Anfang stehen die – zum Teil auch sehr persönlichen – Notizen Heusers über seine zahlreichen Besuche in Taiwan (1971 – 2001) und in der VR China (1977 – 2006), die den größten Raum im Band einnehmen. Ihnen folgen 66 Auszüge aus Gutachten, die der Kölner Professor zu Abschlussarbeiten seiner Studenten verfasst hat. Den Abschluss

bilden zwei kurze Essays über die Rechtsentwicklung der VR China, die das bis dahin Gelesene in einen Gesamtzusammenhang setzen sollen.

Der mit Abstand kraftvollste Teil des Buches sind die Aufzeichnungen zu den Reisen in die VR China und nach Taiwan. In einer, wenn auch manchmal recht romantischen ("um fünf sehe ich die aufgehende Sonne ins Karussell des Gebirges gleiten" (224)), jedoch immer sehr bildhaften und damit fesselnden Sprache nimmt der Autor die Leser mit auf seine Forschungs- und Vortragsreisen. Die vielen kleinen Beobachtungen führen den Lesern die Entwicklung der beiden Länder sehr deutlich vor Augen: Auch Taiwan war vor nicht allzu langer Zeit ein sehr armes Land (in dem "aus einem Napf karges Mahl verschlingenden Arbeiter" am Straßenrand hockten (63)) mit einer undemokratischen Regierung (die ihre auffällig unauffälligen Geheimpolizisten in die Vorlesungen des ausländischen Professors schickte (42)), und die heutige Glaspalast-Metropole Beijing sah man beim abendlichen Anflug in den 70er Jahren kaum, weil sie nur so spärlich beleuchtet war (95).

Die aufgezeichneten Gespräche weisen anfänglich nur sehr allgemeine Bezüge zum Recht auf; stattdessen haben politische Inhalte mehr Gewicht. Im Laufe der Jahre drehen sie sich aber immer konkreter um einzelne rechtswissenschaftliche Fragen. Sie sind aber nicht nur deshalb inhaltlich interessant, sondern auch weil die Gesprächspartner in ihren Äußerungen und in ihren Persönlichkeiten so eindrucklich dargestellt sind. Die meisten dieser Leute sind heute angesehene Rechtswissenschaftler und auch Politiker, die der eine Leser oder die andere Leserin aus der eigenen rechtswissenschaftlichen Lektüre – wenn auch nur als gedruckten Namen – bereits kennt. Aus der Perspektive der Literatur über das chinesische Recht ist an den "Ortsbesichtigungen" auch ein anderer Punkt bemerkenswert: In den mündlichen Diskussionen über das Recht spielen politische Aspekte eine viel stärkere Rolle

als in den meisten – nach den Regeln der akademischen Kunst publizierten – rechtswissenschaftlichen Texten. Dort findet der Einfluss der allmächtigen Kommunistischen Partei Chinas naturgemäß selten angemessenen Niederschlag, weil sie schwer in rechtliche Begriffe gebracht werden kann.

Die Reise- und Forschungsnotizen sind ein eindruckliches Dokument der Forschungsgeschichte zum chinesischen Recht. Robert Heuser hat eine äußerst wichtige Phase der chinesischen Rechtsentwicklung über einen langen Zeitraum nicht nur aufmerksam und klug beobachtet, sondern auch durch seine Dienste als "wandelndes Lexikon" für seine wissbegierigen chinesischen Studenten und Kollegen mitgestaltet.

Die beiden anderen Teile des Buches scheinen nicht gut zu dieser Dokumentation zu passen: Die Auszüge aus den Abschlussarbeiten, geben zwar ebenfalls einen Eindruck, wie sich die Fragestellungen bezüglich des chinesischen Rechts mit den Jahren verändert haben. Nichtsdestotrotz erwecken sie eher den Eindruck, als ob hier jemand effizient seinen Schreibtisch aufgeräumt hat, als dass ein Werk mit auf einander aufbauenden Teilen entstehen sollte.

Die beiden Aufsätze am Ende schließlich sollen dem in Notizen und Gutachten sich niederschlagenden Wandel im chinesischen Recht eine Klammer geben. Der erste Aufsatz fasst die "Hundert Jahre Rechtsreform" im Festlandchina zusammen, gibt einen kurzen, aber umfassenden historischen Überblick. Der Zweite konzentriert sich auf den neueren Stand des Rechtssystems der VR China, bezogen auf den WTO-Beitritt Ende 2001. Ein Bezug zu den taiwanesischen Entwicklungen wird hier nicht mehr genommen.

So macht das Buch, das – passend zum ausgeprägten Interesse Heusers an religiösen Fragen, das sich auch durch die Reisenotizen zieht – in einem Klosterverlag erschienen ist, insgesamt einen etwas konzeptlosen Eindruck. Dennoch ist es ein sehr lesenswertes

Stück sinologische Wissenschaftsgeschichte, dem viele Leser zu wünschen sind.

(Katja Levy)

Xiao Juan Ma: Personalführung in China. Motivationsinstrumente und Anreize

Psychologie und Beruf, Bd. 7, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2007, 241 S., EUR 26,90

Das zentrale Thema des Buches sind Anreizsysteme in Unternehmen; konkret geht es der Autorin um die Diskussion von Anreizsystemen für chinesische MitarbeiterInnen in China; dabei wendet sie sich im Wesentlichen an größere deutsche Unternehmen. Zu dieser Fragestellung hat Ma eine eigene empirische Studie durchgeführt, die sie hier vorstellt und mit konkreten Empfehlungen verknüpft.

Es ist nicht ganz klar, an welches Publikum sich die Arbeit richtet; LeserInnen aus der Praxis werden sich an der umfassenden Aufzählung verschiedener theoretischer Ansätze und empirischer Messwerte stören, während ein wissenschaftliches Publikum eine klare theoretische Positionierung und einige Details vermissen wird, aber keine Handlungsanweisungen benötigt.

Das Buch hat etwa 200 Seiten (ohne Literatur) und besteht aus vier Teilen (6 Kapitel).

Teil eins (Kapitel 2) beansprucht den größten Teil des Buches mit ca. 100 Seiten. Er liefert den internationalen Forschungsstand zu den Themen Motivation und Anreize in Unternehmen. Die Autorin diskutiert 12 Anreize: Einkommen, betriebliche Sozialleistungen, Karriereentwicklung und Aufstiegschancen, Unternehmensweiterbildung, institutionelles Anerkennungssystem, Führung durch direkte Vorgesetzte, Organisationsklima, das Unternehmen selbst als Anreiz, Vorschlagswesen, Politik der internen Information und Kommunikation sowie Arbeitsplatz- und Arbeitszeitgestaltung.

Obwohl die Anreize klar dargelegt werden, muss man sich durch ein Sammelsurium von Theorien und Studien kämpfen. Hier habe ich klare Stellungnahmen der Autorin sowie eine klare Strukturierung der Ansätze vermisst. Dagegen sind die zusammenfassenden Tabellen zu den einzelnen Anreizen gut! Kapitel 2.4 stellt fast ungeordnet Theorien zu internationalen Unterschieden von Motivationen und Anreizen nebeneinander, entwickelt daraus gar Empfehlungen. Da es dabei um sich teilweise widersprechende Ansätze sowie um verschiedene Themen und Blickwinkel geht, irritiert dieser Teil, der zudem Allgemeinplätze und widersprüchliche Schlussfolgerungen enthält.

Teil zwei (Kapitel 3, ca. 30 Seiten) skizziert die gesellschaftliche Situation in der gegenwärtigen VR China, v.a. in Bezug auf die für das Buch relevanten Fragestellungen. Dieses Kapitel ist ein Ärgernis. Ein Potpourri von Einschätzungen, Studien und Theorien unterschiedlicher Fachrichtungen ist mit Allgemeinplätzen, Vermutungen und fragwürdigen Thesen wild vermischt. Aspekte und Diagnosen aus 5000 Jahren werden zu einem Bild der typischen chinesischen Haltung der Gegenwartsgesellschaft verknüpft. Die Empfehlungen (!), die die Autorin daraus für Anreizsysteme in Unternehmen ableitet, sind entsprechend nichtssagend oder widersprüchlich.

Im dritten Teil des Buches (Kapitel 4, ca. 25 Seiten) erläutert die Autorin das Design ihrer eigenen empirischen Untersuchung der Jahre 2004 und 2005. Die Studie ist insgesamt ordentlich gemacht, soweit dies nach ihrer Darstellung zu beurteilen ist. Sie umfasst die iterative, empirische und theoretische Entwicklung eines (sehr) umfassenden Fragebogens, der an 1500 chinesische MitarbeiterInnen von deutschen – und zwei chinesischen – Unternehmen in China ausgegeben wurde (Rücklauf: 1115).

Im vierten Teil des Buches (Kapitel 5 und 6, ca. 45 Seiten) wird der Clou der Studie deutlich: die Entwicklung und Beschreibung von vier Motivationstypen chinesischer